

esther moises

hyperlink-stuhlfelden 2008

ganzfigur – subtile portarits

18 gedichte

welche gesetze  
wirken des nachts  
unbedacht  
und ohne haus  
ein tuch  
aus schatten  
und hirngespinst

welche sinne  
spinnen mich ein  
unversehrt  
und ohne hast  
ins nest  
aus fäden  
des sonnengeflechts

welche kräfte  
flicken das wort  
unbedingt  
und atemlos  
im namen der sprache  
laut

gesetze der wildnis  
sinne der zeit  
kräfte im laufe der welt  
füllen gewaltig  
ein stoßgebet  
und staunen mich unverwandt an

unbedacht  
ein leben lang  
mit spur und stein  
verbracht

gut getarnt  
mit ihr und ihm  
mein haus  
im schatten gewoben

auf frischer tat  
das wort ertappt  
das nächstens  
unverwandt  
mein schweigen  
lächelnd bricht  
und keimt

dicht und laut  
das niemandswort  
das lächelnd gut getarnt  
unverwandt  
auf zeit  
auf welt  
auf die frage stösst

ungeschminkt  
der jubelruf  
der hell und ohne hall  
unerkant  
von zeit  
von welt  
tausend echo spricht

ein stuhl  
ein feld  
darin ein thron  
darauf das echo der zeit

unverwandt  
und ohne wort  
gibt es raum  
dem ton

berühren wir  
den seidenen faden  
stehn wort und zeit  
auf dem spiel

verlangen wir  
das letzte gebet  
sind wir hab und gut  
und grenzen  
los

sobald wir  
auf grund  
und am boden sind  
wird nächstens  
ein fest  
gegeben

ein stuhl im feld auf der sonnenseite  
darauf das echo der zeit  
wort und werke finden statt  
zum thron wird mir der stuhl

fündig geworden  
in sprache und bild  
die hände gebunden  
ans echo des orts

das holz gehackt  
geschnitzt das gesicht  
und grob geschätzt das gesetz

wort und werke finden statt  
und gegenseitig acht

die kühe gemolken  
die hähne gekräht  
im schlaf gewendet  
das tägliche brot

die tür geöffnet  
die schatten erhellt  
die sprache gefunden  
im echo des worts

den hall vernommen  
von aug zu aug  
zu brot verwandelt  
und wieder zu wort

erfrischende nähe  
am keimenden herz

du weitest  
das felsige land

lichte wälder  
im staunenden blick

du würdiges wesen  
aus holz

zeit und raum  
wurzeln in dir

dein wort löst ein echo aus

gemessen am rand der welt  
wird fündig ein waches ohr

es schmiegt sich ans wort  
und grenzt an die nacht  
es hält die sippe zusammen

gemessen am echo der zeit  
nimmt endlich das warten ein ende

hörst du die stille  
sie wandert  
und klopft ans warme gebet

ergeben das tier  
es wandert  
die schritte gemessen  
am rand der zeit

geworden die milch  
sie wandert  
gewogenen händen  
entgegen

die tür ist offen  
und reicht  
bis zum schweigen  
nach würdigem mahl

es wird uns  
das wort vorgeworfen  
und die überzahl  
schweigen  
beim abendgebet

es wird uns  
der schatten nachgesagt  
die dunkle erde  
hängt schief

den jähen ruf  
hebt die stille hervor  
das echo gehorcht ihr  
aufs wort

es thront die zeit  
auf den stühlen  
und spricht uns  
von hier und dort

es tischt das wort  
uns das mahl auf  
und nährt uns  
mit würdigem schweigen

es ruft der raum  
zum gebet  
und zum schritt  
über stock und stein

vom wort  
hebt ab  
ein steiniger schatten  
er reicht bis ins letzte gebet

die sprache  
streift ab  
die staubigen flügel  
und stellt sich aufrecht der zeit

schritt für schritt  
auf harschigem schnee  
schlägt die zeit  
die stunde zu dir

flügel für flügel  
auf brüchigem eis  
baut sie ihr haus  
dem gebet

aug für aug  
mit offenem blick  
bittet sie uns  
ums herz

hüft hoch geschwiegen  
bar jedes wort

heimlich gerichtet  
und satz für satz

auf vertrautem gebaut  
einander mit  
gegeben

wilder weg  
im hüfthohen schnee

weisses gestöber  
über land und wirt

in das erste wort  
die spur geprägt

feuer und werk  
in den himmel gelegt

bewegung  
außer kraft gesetzt  
zum werkzeug  
wird der thron

den wachen tag  
in den wind gestellt  
zur heimat  
wird das land

worte  
unter die flügel gesteckt  
zur sprache kommt  
die zeit

schneebedeckt  
verschwiegene wälder

zeitgerecht  
erhob sich das wort

thronte auf stühlen  
windgeschützt

stellte sich heimlich  
ins eisige feld